

---

# Wie es Herrn Bange erging

---

Einigen unter euch ist der Bruder *Bange* wohlbekannt, denn er hat in eurem Hause gewohnt und ist vielleicht einer eurer nächsten Verwandten. Als *Mutherz*, der einen Diener Christi darstellt, der wohl unterrichtet und stark durch die Gnade ist, mit Vater *Rechtschaffen*, der einen alten, bewährten und erfahrenen Christen darstellt, zusammen dahinging, erzählt uns Bunyan:

*Der Führer fragte den alten Herrn, ob er nicht einen gewissen Herrn Bange kenne, der aus seiner Gegend auf die Pilgerschaft gezogen.*

*Rechtschaffen: «Ja, sehr wohl kenne ich den. Er war ein Mann, der das eine hatte, was not ist; aber er war einer der beschwerlichsten Pilgrime, die ich bei meinen Lebzeiten getroffen.»*

Dies ist eine genaue Beschreibung vieler, die sich auf dem Wege zum Himmel befinden. Sie sind durchaus aufrichtig, niemand zweifelt daran; aber sie sind «so nervös.» So, glaube ich, beschreiben sie sich selbst. «So voller Zweifel, so mißtrauisch, argwöhnisch, so übervoll von Zweifeln und Befürchtungen» – das wäre vielleicht ein richtigeres Urteil. Was Wunder denn, daß sie zu den «beschwerlichsten Pilgrimen» gehören, die man antreffen kann! Bunyan teilt uns ein ferneres Zwiegespräch hinsichtlich des Herrn *Bange* mit:

*Mutherz: «Ich sehe, Ihr kennt ihn, denn Ihr bezeichnet ihn ganz richtig.»*

*Rechtschaffen: «Ob ich ihn kenne! Ich war lange sein Begleiter; wir zogen ein gutes Stück Weges miteinander. Als er zuerst anfing, über seinen zukünftigen Zustand nachzudenken, war ich bei ihm.»*

*Mutherz: «Ich war sein Führer von meines Herrn Hause bis an das Tor der himmlischen Stadt.»*

*Rechtschaffen: «Nun, dann wißt Ihr hinlänglich, wie viel Mühe er machte.»*

*Mutherz: «Das wohl, aber ich kam doch gut mit ihm aus, denn Leute meines Berufs erhalten oft die Führung solcher, wie er einer war, anvertraut.»*

Der Diener Christi darf nicht denken, daß die Bängsten die Beschwerlichsten sind; aber da es seine Aufgabe ist, den Ängstlichen beizustehen und als Gottes Werkzeug ihnen aus ihrer Not zu helfen, so sollte er sich freuen, solche schwache Gemüter aufzufinden, und er sollte bestrebt sein, ihnen um des Meisters willen Gutes zu erweisen.

*Rechtschaffen: «Nun wohl, so laßt uns ein wenig von ihm hören und wie er sich unter Eurer Leitung benommen hat.»*

*Mutherz: «Er war immer bange, daß er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen möchte.»*

Dies ist eine große Furcht, von der viele geplagt werden – die Furcht, daß sie schließlich zu den Verworfenen gehören, daß sie sich als Heuchler erweisen, daß sie aus der Gnade fallen, daß sie über Vermögen versucht werden könnten, daß sie zu einer bösen Stunde von Gott dem Heiligen Geist aufgegeben oder von dem Herrn Jesu verlassen werden und so in grobe Sünden fallen und endlich verloren gehen könnten. Das sind Befürchtungen, von denen Tausende geplagt werden.

*«Alles, was er von irgendjemand über noch bevorstehende Anfeindungen und Gefahren sagen hörte, erschreckte ihn aufs höchste.»*

Solche Christen treffen wir noch. Kaum spricht man über die Trübsale des christlichen Lebens, so sagen sie: «So etwas werden wir nie ertragen können.» Wenn ihr von Kämpfen redet, antworten sie: «Wir werden uns auf dem Wege zum Himmel wohl nie durchschlagen können.» Wenn sie von einem hören, der abtrünnig geworden ist, rufen sie aus: «So wird es auch wohl einmal mit uns werden.» Wenn ihr jemals mit diesen Leuten gesprochen habt, wißt ihr, wie schwierig es ist, sie zu beschreiben; denn sie sind so düster, daß sie fast am hellen Mittag die Sonne zu verdunkeln scheinen.

*«Ich vernahm, daß er bei dem Sumpf Verzagtheit ununterbrochen über einen Monat lang jammernnd gelegen hat und sich nicht getraut, hinüberzugehen, obwohl er mehrere vor sich hinübergehen sah und ihm mehr als einer hilfreichen Hand dazu bot.»*

Arme Seele! Da lag er jammernd, seufzend, weinend, wehklagend. Er konnte nicht Mut fassen, hinüberzugehen, sondern lag einen ganzen Monat lang da. Andere kamen und gingen ohne Gefahr hinüber und boten ihre helfende Hand an, aber es hatte keinen Zweck. Du magst es versuchen, diesen Zagenden zu helfen; aber du wirst einer höheren Weisheit bedürfen, um mit Erfolg auf sie einwirken zu können, denn man muß es doch zugestehen, daß sie trotz ihrer großen Schwäche merkwürdig eigenwillig sind. Während sie so unfähig sind wie die kleinen Kinder, bestehen sie doch oft wie starke Männer auf ihrem Willen und halten an ihren Befürchtungen fest, was man auch versuchen mag, sie davon zu befreien. Ich habe zuweilen förmlich Jagd auf diese Leute gemacht, und wenn es mir gelungen war, sie aus einem Loche zu verjagen, waren sie flugs in ein anderes hineingekrochen. Ich habe gedacht: «Jetzt habe ich dich fest; diesmal werde ich deinen Zweifeln ein Ende machen», aber dann sind sie auf einem anderen Gebiet wieder aufgeschossen. Sie scheinen wunderbar geschickt, für ihren Verdacht gegen sich selbst immer wieder neue Gründe zu erfinden. Wenn jeder andere etwas Gutes in ihnen findet und sie darauf hinweist, sagen sie: «Bitte, schmeichelt uns doch nicht; versucht es nicht, uns zu täuschen!»

*«Umkehren wollte er auch nicht.»*

Ah, das ist das Beste an der Sache. Bruder *Bange* will nicht umkehren. Es gibt einige Prahlhänse, die kühn genug anfangen, aber zur Zeit des Streites weichen sie zurück. Bruder *Bange* geht sehr langsam, aber er geht sehr sicher. Er will nicht umkehren. Er weiß, daß es dann keine Hoffnung für ihn gibt, und darum will er lieber noch ein Ende weitergehen, wenngleich er sich fürchtet, es zu tun.

*«Er würde sterben, sagte er, wenn er nicht in die himmlische Stadt gelangen sollte, und doch war er über jede Schwierigkeit niedergeschlagen und strauchelte über jeden Strohalm, den ihm einer in den Weg legte. Nachdem er dann an jenem Sumpf eine ziemliche Zeit gelegen hatte, so wagte er es an einem sonnigen Morgen, ich weiß nicht, wie, und kam glücklich hinüber. Als er aber drüben war, wollte er es selber kaum glauben.»*

Das sieht ihm ganz ähnlich! Es mag ein heller, «sonniger Morgen» sein, an welchem irgend eine köstliche Verheißung seine Seele erleuchtet, da der Geist Gottes gleich einer Taube, die Trost auf ihren Schwingen bringt, zu ihm kommt. Da beginnt der liebe Mann, sich stark zu fühlen – und das ist bei ihm etwas so Außerordentliches –, und so wagt er einen energischen Vorstoß und kommt durch die Trübsal glücklich hindurch; aber er kann kaum glauben, daß er sie wirklich überwunden hat. Er ist sich dessen sicher, daß er nun doch noch versinken wird. Als Bruder *Bange* aus dem Sumpfe herauskam, konnte er es nicht fassen, wie er das gemacht hatte. Es mußte eine erstaunliche, ganz erstaunliche Gnade sein, die solch armen Sünder, wie er es war,

herausgebracht hatte; aber er fühlte sich so unwürdig, daß er auch jetzt noch davon überzeugt war, daß er verworfen werden würde. Er konnte es in seinem Herzen kaum glauben, daß es wahr sei. Von Petrus wird uns erzählt, als das eiserne Tor des Gefängnisses sich von selbst vor ihm auftat und er mit einem Male frei auf der Straße stand: «Und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschah durch den Engel, sondern es deuchte ihn, er sähe ein Gesicht» (Apostelgeschichte 12,9). Ebenso dachte Bruder *Bange*, als er ein Tröpflein Trostes empfing, daß es zu gut war, um wahr sein zu können.

*«Ich glaube, er hatte gerade einen solchen Sumpf der Verzagtheit in seiner Seele, den er überall mit sich herumtrug, oder er hätte nimmermehr so sein können, wie er war. So kam er dann an die Pforte – Ihr wißt, welche ich meine –, die am Eingang dieses Weges liegt, und auch da stand er eine ganze Weile, ehe er Mut faßte, anzuklopfen.»*

Er wollte es nicht wagen, zu beten. Auf der ersten Stufe des geistlichen Lebens war er von der Furcht ganz überwältigt. Er hatte es im Sinne, bei der Gnadenpforte anzuklopfen, die Gnadenmittel zu gebrauchen, Christum zu suchen, aber die große Bangigkeit hielt ihm die Hände fest und verschloß ihm den Mund.

*«Als die Pforte geöffnet ward, trat er zurück und ließ andere vortreten und sagte, er sei des nicht würdig.»*

Andere mochten eintreten und den Segen genießen, aber er war dessen nicht würdig. Der Arme! Er hatte vollkommen recht. Würdig war er keineswegs, aber das ist ja niemand. Wir klopfen bei der Pforte nicht an, weil wir würdig sind. Wenn wir Almosen geben, lassen wir sie gerne Würdigen zukommen; aber unser Herr Jesus Christus hat noch niemanden gefunden, der seiner Barmherzigkeit würdig wäre, darum achtet er darauf, sie solchen Unwürdigen zuzuwenden, die bereit sind, ihre Bedürftigkeit zu bekennen.

*«Obwohl er früher an das Tor kam als manche andere, so gingen doch viele vor ihm hinein. Da stand denn der arme Mann zitternd und zagend – ich bin gewiß, es hätte einen in der Seele gejammert, ihn so zu sehen –, und umkehren wollte er ebenso wenig.»*

Er wagte noch nicht, zu beten, und konnte nicht glauben, daß Gott ihn erhören würde; aber wenn er nicht beten konnte, so wollte er doch seufzen und weinen. Doch trotz allem – umkehren wollte er nicht. Er konnte nicht anders, als die Gnadenmittel gebrauchen, obgleich er nicht glaubte, daß sie ihm zum Trost reichen würden. Aber er wollte sie nicht vernachlässigen. Ob ihn auch die Gebetsversammlung nicht tröstete, da wollte er doch sein, und obgleich die Predigt nach seiner Meinung für solche, wie er einer war, nicht bestimmt sein konnte, so wollte er sie doch hören. O, es sind seltsame Züge, die der Herr in die Herzen solcher armen, melancholischen, schwachen Wesen legt; durch welche er sie selbst gegen ihren eigenen Willen zieht und sie mit einer Art verzweifelter Hoffnung – oder hoffnungsvoller Verzweiflung – direkt von sich selbst ab und zu Christo hinzieht!

*«Zuletzt faßte er den Hammer, der am Tore hing, in die Hand und klopfte ein oder zweimal leise an.»*

Mehr wagte er nicht. Es war nur ein schüchternes Klopfen, ein oder zweimal, ähnlich wie ein: «Gott, sei mir Sünder gnädig!» (Lukas 18,13), oder: «Herr, hilf mir!» (Matthäus 15,25; Markus 9,24).

*«Man öffnete ihm.»*

Ihr seht, der Herr verlangt nicht von uns allen ein gleiches Klopfen. Die Starken müssen oft lange klopfen, ehe die Tür geöffnet wird, aber den Schwachen tut sie sich bei dem ersten leisesten Berühren auf. Meister Bunyan erzählt uns in seinem «geistlichen Tempel Salomos», daß die Pfosten,

an welchen die Türen des Tempels hingen, aus Ölbaumholz, aus jenem festen, ölhaltigen Holz hergestellt waren, so daß die Angeln, in denen sich die Tür bewegte, stets gut geölt waren; wenn dann irgendwelche arme Seele kam, um durch die Tür einzugehen, flog sie sogleich weit auf.

*«Man öffnete ihm, aber er bebte zurück wie zuvor. Der aber, welcher geöffnet hatte, trat hinaus zu ihm und sprach: ‹Du Zitternder, was begehrt du?› Da fiel er zur Erde nieder. Der mit ihm sprach, verwunderte sich hierüber, ihn so schwach zu sehen, und sprach zu ihm: ‹Friede sei mit dir! Auf! Denn ich habe die Pforte für dich geöffnet; komm herein, denn du bist gesegnet!› Da stand er endlich auf und ging zitternd hinein, und als er drinnen war, schämte er sich, auch nur sein Gesicht sehen zu lassen.»*

Genau so sind diese zitternden Seelen. Wenn sie irgendetwas an Trost und Genuß erlangen, schämen sie sich, ihre Angesichter sehen zu lassen. Sie sitzen ganz gerne im Dunkeln in irgendeiner ruhigen und stillen Ecke, wo niemand sie beobachten kann.

*«Nachdem er dort auf eine Zeitlang aufgenommen worden war in der Weise, wie Ihr wohl wißt, hieß man ihn weiterziehen und sagte ihm auch den Weg, den er zu nehmen hätte. So kam er denn an unser Haus, aber wie dort an der Pforte, so machte er es auch an meines Herrn, des Auslegers, Tür. Er lag wieder bei den langen, kalten Nächten eine ziemliche Zeit draußen, ehe er sich getraute, sich zu melden, und wollte doch immer ebenso wenig umkehren.»*

Dies ist ein noch weiterer Fortschritt. Er suchte Christum immer noch; aber nun war er doch schon etwas durch den Heiligen Geist unterrichtet worden, und er fing an, etwas vom Evangelium zu verstehen. Beachtet, wie sich das schöne Wort immer wiederholt: «Er wollte doch nicht wieder umkehren.» Er getraute sich nicht einmal, die Wahrheiten des Wortes Gottes als sein Eigentum aufzunehmen und einen Troststrahl zu erhalten; aber umkehren wollte er nicht. Er wollte vor der Tür verharren, auch wenn er nicht eingelassen werden sollte. O, wie zähe sich der arme suchende Sünder anklammert, wenn er einmal eine der teuren Verheißungen Christi erfaßt hat!

*«Ja, er trug eine dringende Empfehlung an meinen Herrn bei sich, ihn aufzunehmen und ihm alle Erquickung und Tröstung des Hauses zukommen zu lassen, ihm auch einen tüchtigen, beherzten Führer mitzugeben, weil er selber nicht mehr Herz habe als ein Küchlein. Und doch bei alledem fürchtete er sich, an die Tür zu gehen.»*

Bunyan will damit sagen, daß dieser arme Mensch einen speziellen und besonderen Anspruch vom Geiste Gottes auf einen tüchtigen und erfahrenen Christen zu seiner Hilfe auf dem Weg zum Himmel hatte. Aber trotz alles dessen wagte er es nicht, zu dem Prediger zu sprechen. Er scheute sich vor ihm. Er fühlte sich durchaus unwürdig, den guten Mann anzusehen.

*«Er trieb sich also dort umher, bis der arme Mann beinahe vor Hunger und Kälte umgekommen wäre. Und so groß war seine Niedergeschlagenheit, daß er trotzdem, daß er mehrere andere anklopfen und hineintreten sah, nicht hineinzugehen wagte. Zuletzt sah ich einmal aus dem Fenster und bemerkte einen Mann vor der Tür hin und her gehen; ich ging hinaus und fragte, wer er wäre; aber, der arme Mann! das Wasser stand ihm in den Augen. Da ward ich gewahr, was ihm fehle.»*

So solltet ihr, die ihr Christum lieb habt und mit der Fähigkeit ausgerüstet seid, Bekehrte zu unterweisen, euch nach solchen umsehen, die zu schüchtern sind, an euch heranzutreten. Ihr werdet sie oft finden des Sonntags bei den Gottesdiensten und auch in der Sonntagschule. Sie wünschen zuweilen sehr, daß man sie anrede und ihnen hilfreiche Worte sage, und wenn der Heilige Geist euch erleuchtet hat, solltet ihr euch ihrer annehmen.

*«Ich ging also hinein und erzählte es im Hause, und wir zeigten unserem Herrn die Sache an.»*

So muß es gemacht werden. Wenn ihr solchen Seelen nicht helfen könnt, so geht und bringt ihre Sache vor den Herrn. O, geht und betet zu ihm für diese Verzagten, die sich die Tröstungen, die er für sie bereithält, von selber nicht aneignen können.

*«Der sandte mich wieder hinaus, ihn zu bewegen, hereinzukommen, aber wahrlich, ich hatte einen harten Stand, ehe ich ihn dazu brachte. Endlich ging er hinein, und ich muß es sagen, mein Herr erwies ihm erstaunenswerte Liebe. Es waren nur einige wenige gute Gerichte am Tisch, doch legte er ihm von einem jeden etwas vor. Als er ihm die Empfehlung überreichte und mein Herr sie angesehen hatte, versprach er ihm, sein Begehren solle erfüllt werden.»*

Ach, wenn die arme Seele dahin kommt, einzusehen, welche wirkliche Trostquelle für sie da ist, dann scheint es fast, als ob die besten Dinge im Worte Gottes für die schwächsten Heiligen bestimmt wären und als ob sich der Herr in ganz besonderer Weise Mühe gegeben hätte, die nur denkbar herrlichsten Worte für solche niederschreiben zu lassen, die sehr zartfühlend sind und mit zerbrochenen Gebeinen umhergehen.

*«Nachdem er dann eine gute Weile dort gewesen, schien er sich etwas ein Herz zu fassen und ein wenig getröstet zu werden. Denn mein Herr, müßt Ihr wissen, hegt das zärtlichste Mitleid, besonders mit den Bangen. Daher tat er alles, ihn zu ermutigen. Nun, nachdem er sich alles am Ort besehen hatte und im Begriff stand, die Reise nach der Stadt fortzusenden, gab ihm mein Herr, wie Christ und Euch, eine Flasche mit stärkendem Getränk und einige Erfrischungen zu genießen. So zogen wir aus, und ich ging vor ihm her; der Mann aber sprach wenig, und seufzte oft laut auf.»*

Dies war eine delikate Ausgabe für Mutherz, und dies ist die Aufgabe manches fortgeschrittenen Christen. Er darf davor nicht zurückschrecken, und wenn er von dem armen Manne keine Belohnung erhält, so muß er eben bedenken, daß wir nicht immer da sind, um zu nehmen, sondern daß wir zuweilen auch ebenso gerne geben sollten.

*«Als wir dahin kamen, wo die drei Bösewichter aufgehängt waren, sagte er, er fürchte, ein solches Ende werde es auch mit ihm noch nehmen.»*

Natürlich konnte er einen solchen Anblick nicht haben, ohne zu fürchten, daß er sich eines Tages in ähnlicher Lage befinden werde. Es gibt keinen Fall einer öffentlichen Ermahnung oder gar eines Ausschlusses, bei dem Bruder Bange nicht gleich seufzt: «Ach, so wird man es eines Tages mit mir machen!» Und wenn er von Judas und Demas liest, sagt er: «Ach, das wird sicherlich auch mein Los!»

*«Jedoch schien er froh, als er das Kreuz und das Grab sah. Dort allerdings verlangte er ein wenig zu verweilen, um sie zu betrachten, und er schien nachher eine Zeitlang ein wenig heiterer.»*

Nun, wo konnte er überhaupt glücklich werden, wenn er es hier nicht wurde? Wenn der liebe Mann nicht Mut fassen konnte, als er unterm Kreuz verweilte, wo wollte er dann fröhlich werden? Es ist erquickend zu beachten, wie Bunyan den tröstenden Einfluß des Kreuzes Christi auf die verzagtesten Gemüter hervorhebt.

*«Als wir zu dem Hügel Beschwerde kamen, machte er keine Schwierigkeiten, noch zeigte er Furcht vor den Löwen. Denn seine Unruhe bezog sich gar nicht auf diese*

*und ähnliche Dinge, müßt Ihr wissen, sondern einzig und allein auf seine endliche Annahme.»*

Es ist wundervoll, daß sich diese Schüchternen oft gar nicht fürchten vor Dingen, durch welche andere in förmliche Schrecken versetzt werden. Beschwerden beunruhigen sie nicht. Sie könnten es fast ertragen, auf dem Scheiterhaufen zu sterben. Sie fürchten sich nicht vor dem Märtyrertum; aber sie fürchten sich vor sich selbst und vor der Sünde, und das ist eine sehr heilsame Furcht, nur muß sie mit einem gesunden Glauben an Christum verbunden sein; sonst wird es ein kläglicher Zustand.

*«Ich brachte ihn in das Haus Schön hinein, mich dünkt, noch ehe er dazu willig war.»*

Das heißt, in die christliche Gemeinde. Mutherz ermutigte ihn ferner und brachte ihn dazu, sich vor den Gemeindeältesten auszusprechen und sich mit der Gemeinde zu verbinden, noch ehe er sich klar darüber wurde, was er getan hatte.

*«Ich machte ihn auch drinnen mit den Jungfrauen des Hauses bekannt; aber er war zu scheu, um sich viel in Gesellschaft zu begeben. Er sehnte sich sehr nach Einsamkeit, jedoch hatte er nützliche Unterhaltung gerne und pflegte oft hinter einem Vorhang zuzuhören.»*

Das ist genau der Gemütszustand, in welchem sich viele Gläubige befinden, nachdem sie sich der Gemeinde angeschlossen haben. Sie sind schüchtern und drängen sich nicht gerne vor. Sie wollen lieber manches entbehren, als daß man sie für aufdringlich und vorlaut halte.

*«Auch hatte er große Freude an Altertümern und erwog sie in seinem Gemüt.»*

Ich weiß, er liebte die kostbare Lehre von der ewigen Liebe. –

*«Er sagte mir nachher, daß ihm der Aufenthalt in den beiden Häusern, wo wir zuletzt gewesen, nämlich an der Pforte und bei dem Ausleger, sehr lieb geworden sei, aber er habe den Mut nicht gehabt, sich über irgendetwas Auskunft zu erbitten.»*

*«Als wir von dem Hause Schön den Hügel abwärts in das Tal der Demütigung hinunterstiegen, legte er den Weg so vortrefflich zurück, wie ich je einen in meinem Leben habe gehen sehen; denn ihm lag nichts daran, wie niedrig er wäre, wenn er nur zuletzt glücklich würde. Ja, ich glaube, es war eine Art von innerer Zustimmung zwischen dem Tal und ihm, denn ich habe ihn nirgends auf der ganzen Fahrt froher gesehen als in diesem Tal. Er warf sich hier nieder, umfaßte den Boden und küßte selbst die Blumen, die darin wachsen (Klagelieder 3,27-29). Jeden Morgen war er schon mit Tagesanbruch auf und streifte durch das Tal hinauf und hinunter.»*

Demut war gerade nach seinem Sinn. Er war eine Pflanze, die im Schatten wachsen konnte. Ihr konntet ihn nicht zu sehr demütigen, denn das war gerade sein Element. Er war sich gerne seines Nichts bewußt und freute sich, wenn er gedrückt wurde, denn dann fühlte er sich sicher. Ihr seht, auch Herr Bange hat seine stillen, ruhigen, glücklichen Zeiten. Er kann singen: «Der Herr ist mein Hirt; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser» (Psalm 23,1-2).

Es ist dies ein sehr glücklicher Zustand; von Natur schüchtern und furchtsam und doch so tief erniedrigt zu sein, daß man sich überhaupt nicht mehr fürchtet; sich so der eigenen Schwäche bewußt zu sein daß man sich ganz auf eine höhere Kraft verläßt und darum keine Ursache hat, sich zu fürchten.

*«Aber als er an den Eingang des Tales der Todesschatten gekommen war, da meinte ich, es sei um meinen Mann geschehen. Nicht, daß er irgendwelche Neigung gezeigt umzukehren, davor hatte er immer einen Abscheu, aber er war wirklich nahe daran, vor Furcht zu sterben. ‹O, die Kobolde werden mich packen, die Kobolde werden mich packen!› schrie er ein Mal über das andere, und ich konnte ihm das auf keine Weise austreiben. Er machte ein solches Geschrei und einen solchen Lärm, daß, hätten sie ihn nur gehört, dies ihnen allein schon Mut gemacht hätte, zu kommen und über uns herzufallen. Allein ich habe es mir genau gemerkt, daß dies Tal so ruhig und still war, als wir hindurchzogen, wie ich es je vorher oder seitdem gefunden. Ich vermute, der Herr hatte diesen Feinden besonders Einhalt getan und ihnen den Befehl erteilt, sich hier nicht zu rühren, bis Bange hindurchgegangen sein würde.»*

Bunyan bezeichnet die absurde Angst des Bruders Bange besonders markig und witzig, weil gar keine Ursache zur Bangigkeit vorhanden war. Die Kobolde existierten in seiner Einbildung, und darauf ruft er aus: «Sie werden mich packen!» Er fürchtet, zu fallen oder verworfen zu werden, oder daß der Herr ihn verlassen werde. O, es ist töricht, sich solcher Angst hinzugeben; doch viele sind ihr ganzes Leben lang so schwach, daß sie dem nicht entrinnen können.

*«Es wäre zu umständlich, Euch alles zu erzählen; also nur noch ein paar Vorfälle. Als er auf den Eitelkeitsmarkt gekommen war, meinte ich, er wollte mit allen Leuten auf dem Markt anbinden; ich besorgte, man würde uns beiden die Köpfe zerschlagen, so eifrig sprach er gegen ihre Torheiten.»*

Bruder *Bange* fürchtete nur, daß er schließlich nicht selig werden würde; wenn er aber mit den Feinden des Kreuzes Christi zu tun hatte, war er ein kühner Mann. Diese Verbindung von Tapferkeit und Verzagtheit ist sehr eigentümlich. Er zittert bei dem Gedanken, daß er verloren gehen könnte; aber auf die Feinde haut er zur Rechten und zur Linken ein. Ihr wißt, welches jene Torheiten waren. Es waren die des alten Roms, und Bruder *Bange* konnte diese nicht ausstehen; er hätte sie gerne sämtlich zertrümmert.

*«Auf dem Zaubergrunde war er gleichfalls sehr wachsam.»*

Der starke Glaube schläft hier zuweilen fast ein. Wir sind geneigt, vermessen zu werden. Wir, die wir viele Tröstungen genießen, bilden uns schließlich ein, daß alles sehr gut mit uns steht. Möchten wir uns jedoch wach halten! Ich möchte viel lieber, daß ihr euer Anrecht an Christo bezweifelt und dabei doch dem Himmel zupilgert, als daß ihr annehmt, daß ihr völlig sicher seid, wo ihr es doch wirklich nicht seid und so zur Hölle geht. Es ist betrübend und auch sündlich, stets zu zweifeln; aber es ist doch noch unendlich besser, als den Namen zu haben, daß man lebt und doch tot ist.

*«Aber als er zum Fluß kam und keine Brücke sah, da war er wieder in schweren Ängsten. ‹Jetzt, jetzt›, sagte er, ‹werde ich auf ewig versinken und nimmermehr das Angesicht mit Freuden sehen, welches anzuschauen ich so viele Meilen gewandert bin.› Und hier war es wiederum merkwürdig, daß das Wasser diesmal im Fluß niedriger stand, als ich es jemals in meinem Leben gesehen. So kam er denn auch zuletzt mit wenig mehr als nassen Füßen hindurch. Als er zu dem Tor heraufstieg, begann ich Abschied von ihm zu nehmen und ihm eine gute Aufnahme droben zu wünschen. ‹Ja›, rief er, ‹ich werde sie finden, ich werde sie finden!› Dann schieden wir, und ich sah ihn nicht mehr.»*

Er fürchtete sich zu sterben, der arme Mann, nicht weil er den Tod an und für sich fürchtete, sondern daß es ihm nicht vergönnt sein dürfte, das Angesicht dessen schauen zu können, den er so sehr liebte und der – so fürchtete er fast – ihn verwerfen könnte. Hier sehen wir wieder die überschwängliche Barmherzigkeit Gottes; denn Bruder *Bange* versank nicht im tiefen Wasser,

sondern hatte einen leichten Tod und ging durch den Fluß hindurch «mit wenig mehr als nassen Füßen», und seine letzten Worte waren: «Ich werde, ich werde.» Ja, und so wirst auch du, armer Bruder *Bange*. Du sagst zuweilen, du werdest nicht; aber das ist dein Unglaube. Du wirst; du wirst; denn der Meister hat gesagt: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37).

C.H.Spurgeon

*Wie es Herrn Bange erging*

Aus *Bilder aus der Pilgerreise*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1905